

# Correspondent

Ersteht  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 160 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate  
pro Spalte 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Mittwoch den 14. Januar 1885.

№ 5.

### Neutralisierungsspäne.

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln sucht Herr A. E. in Leipzig zu beweisen, daß der Zwang, welcher bei dem Eintritt in eine Kasse des U. V. auch den Beitritt zu den anderen Kassen bedingt, in unsrer Organisation absolut unnötig, ja sogar nachteilig und schädlich wirke, gesteht aber an anderer Stelle zu, daß der Zwang erst unsre Organisation großgezogen.

Daß an einem so großen und weitverzweigten Bau, mit welchem ich den U. V. vergleichen will, fortwährend Reparaturen vorkommen und es Schäden zu heilen gibt, ist natürlich; daß aber sofort wegen etwaigen kleinlichen Aenderungen, wie z. B. bei der B. K. K. z., eine ganze bewährte Organisation, welche selbst nach den Ansichten des Herrn A. E. so gut und „stark“ ist, daß jeder Zweig derselben selbständig bestehen könne, über den Haufen geworfen werden soll um etwas Neues und betreffs seiner Existenzfähigkeit sehr Fragliches zu schaffen, ist durchaus nicht einzusehen.

Wenn Gesetze angezogen werden, welche die einzelnen Kassen unsrer Organisation neutralisiert haben sollen oder neutralisieren werden, so ist es damit nicht so schlimm, denn in Nr. 148 schreibt Herr A. E. ganz ausdrücklich, daß dieselben das Fundament unsrer Organisation nicht erschüttern können. Kann aber eine Neutralisierung im Sinne B. S. vorgenommen werden ohne das Fundament unsrer Organisation zu erschüttern? Ich glaube nicht.

Während wir durch den Zwang für die Allgemeine Kasse die ruhigdenkenden älteren und regelmäßig zahlenden Kollegen erhalten, welche infolge ihrer bessern und dauernden Kondition von der Allgemeinen Kasse keine Nutzung resp. Vorteile haben, aber durch ihre Beiträge die konditionslosen Mitglieder unterstützen helfen und helfen müssen (denn die älteren Kollegen denken an die Wohlthat und den guten Stand der Invalidenkasse und zahlen gern während der Dauer ihrer Arbeitskraft die Beiträge zur Allgemeinen Kasse um sich die Rechte an der Invalidenkasse zu wahren), würden wir bei Durchführung der Neutralisation, also Einführung einer „Allgemeinen Deutschen Konditionslosenkasse“ diese zum großen Teile verlieren, wie überhaupt der größte Teil von denjenigen, welche eine dauernde Kondition inne haben, oder meinen eine solche zu besitzen, der Allgemeinen Deutschen Konditionslosenkasse den Rücken kehren würde. Dadurch würde die letztere Kasse in ihrem finanziellen Fundament ganz bedeutend erschüttert werden.

Ein großer Teil würde also die 40 Pf. pro Woche sparen und nur der Invalidenkasse und vielleicht auch der B. K. K. treu bleiben; bei letzterer wäre dies noch fraglich, da es noch

manche vorziehen würden, den Ortskrankencassen oder um wenigstens dem Gesetze zu genügen der Gemeindefrankenkasse und einer nicht eingeschriebenen Hauskrankenkasse beizutreten oder auch einer etwa am Orte befindlichen eingeschriebenen Krankenkasse, welche letzteren, wie ich aus Erfahrung weiß, hier und da mehr leisten als unsre B. K. K., z. B. bei Beiträgen von zirka 45 Pf. monatlich freie ärztliche Behandlung, Arznei zc. und 1,25 Mk. Krankengeld pro Tag. Auch des Tarifes wegen würden wir viele Austritte aus der jetzigen Allgemeinen Kasse zu verzeichnen haben.

Wenn Herr A. E. schreibt: „Wir müssen jetzt in die Allgemeine Kasse Kollegen aufnehmen, welche deren Zweck gelegentlich vereiteln oder lieber austreten als für den Tarif einstehen, als Mitglieder lediglich der Kranken- und Invalidenkasse dagegen würden sie dem Gewerkevereine nicht schaden können,“ so möchte ich dagegen fragen, wie nach der Zentralisation der Gewerkeverein sich überhaupt dem Einflusse dieser Kollegen erwehren solle. Jetzt existiert noch der Zwang für alle Mitglieder des U. V., nicht unter dem bestimmten Minimum arbeiten zu dürfen und wir besitzen die Macht, Zuwandernde aus der Allgemeinen, Invalidenkasse und event. Falles auch aus der B. K. K. auszuschließen und trotzdem gibt es noch der Fälle genug, wo Vereinsmitglieder unter prahlerischer falscher Gehaltsangabe tarifwidrige Konditionen annehmen resp. innehaben; wie soll das dann werden? Wie soll dann verhindert werden, daß solche Kollegen, um nicht auf der Landstraße herumlaufen zu müssen, Konditionen zu jedem Preis annehmen und daß binnen kurzer Zeit wieder verloren geht, was nach jahrelangem Streite mühsam errungen wurde?

Im allgemeinen will Herr E. den Zwang aufgehoben wissen und doch schreibt er, daß „die Summe der Erwägungen, als Mitglied des U. V. sowohl bei Konditionslosigkeit am Ort und auf der Reise als in den Tagen der Krankheit und Invalidität nach Möglichkeit vor Mangel geschützt zu sein und dem Arbeitgebern gegenüber den Schutz der Gehilfenschaft hinter sich zu wissen, kurz die Gewißheit in allen Tagen des beruflichen Lebens an unsrer Organisation einen Hort zu besitzen, Ursache des bedeutenden Mitgliederzuwachses in den letzten Jahren gewesen ist.“ Geht denn daraus hervor, daß der Zwang nachteilig gewesen? Im Gegenteil, durch den Zwang wurden wir was wir sind und nach Auflösung desselben dürften wir wieder in die alte zwanglose goldene Zeit vor Gründung des ehemaligen Verbandes zurückfallen.

Die Invalidenkasse würde bei der Neutralisierung am schlimmsten wegkommen, denn der größte Teil der jüngeren Mitglieder würde derselben Valet sagen, dadurch die Zahl der

Steuernden sehr verkleinert und die gut fundierte Kasse schnell in eine sehr fragliche Stellung gebracht werden. Die Aussichten auf Erhöhung der Unterstützung würden sich in solche auf Erniedrigung umkehren.

Würde der Zwang aufgehoben, so würden sich zu den „Freien“ und Sonderbündlern bald noch andere Gruppen mit „eigener“ Meinung hinzugesellen und eine gegenseitige Aufreibung wäre das Ende vom Liede; kommen ja jetzt schon unter den Unterstützungsvereinsmitgliedern Reibereien genug vor.

Ich halte demnach dafür, den U. V., welcher nun schon eine ganze Reihe von Jahren besteht und sich bewährt hat, zu lassen wie er ist. Den Herren Prinzipalen, Sonderbündlern und Wilden zc. wollen wir nicht noch mehr entgegenkommen als es schon geschehen und noch geschieht; wenn sie bis jetzt den Wert des U. V. nicht schätzen gelernt haben, so wird es auch in Zukunft bei neutralisierten Kassen nicht geschehen, sie werden sich höchstens freuen, wenn das Fundament des U. V. durch die eigenen Mitglieder erschüttert resp. dem U. V. die Art an die Wurzel gelegt wird.

Seien wir froh, daß wir eine Organisation haben, welche von vielen Seiten als mustergültig hingestellt wird und fahren wir fort, dieselbe auszubauen. Sollten Gesetze geschaffen werden, welche uns hindern in den Weg treten, so wird sicherlich eine geschickte einheitliche Leitung und ein festes einiges Zusammenhalten uns ebenso gut um die Klippen herum ins richtige Fahrwasser bringen wie bisher.

Plauen, im Januar.

### Technisches.

Buchstaben-Signatur. Eines der anscheinend unbedeutenderen Dinge beim Setzen ist die Signatur an den Buchstaben und doch ist die Wichtigkeit dieser Kleinigkeit leicht nachweisbar. Man schreibt und spricht wohl vom „guten Griff“ als Vorbedingung größerer Fertigkeit beim Setzen und der Fähigkeit quantitativ größerer Leistungen, berührt aber nur selten den Vorteil einer leicht sichtbaren Signatur. Das Auge des Setzers muß bekannlich beim Greifen des am Bildende zu erfassenden Buchstabens nach der Signatur ausspähen, um ein Verkehrtsetzen des Buchstabens zu vermeiden. Durch die leichtere Erkennbarkeit der Signatur ist die Schnelligkeit der Setztempo wesentlich bedingt. Dies ist zunächst ein Grund, der formellen Beschaffenheit der Signatur einige Aufmerksamkeit zu schenken und damit der Ansicht Ausdruck zu geben, daß eine leicht erkennbare Signatur der nur in einem unmerklichen Einschnitte bestehenden vorzuziehen ist. Jeder Setzer wird dies zugeben und jeder

Setzer weiß, welche Erleichterung ihm eine „gute“ Signatur verschaffen kann. — Die Prinzipale und Faktore pflegen beim Bestellen einer neuen Schrift nur ausnahmsweise der Signatur zu gedenken und doch ist es außer dem Vorteile beim Setzen auch das bessere Unterscheiden der verschiedenen Schriften eines und desselben Regels, was der Signatur einen Wert verleiht. In jeder größeren Druckerei existieren z. B. mehrere Garnituren Petit, Korpus etc. und wenn aufgeräumt wird, so ist es zunächst die Signatur, welche der Setzer, besonders wenn er noch kein Vorkurs in dem betr. Geschäft konditioniert hat, zu Rate ziehen muß. Es ließe sich nun ohne Schwierigkeit bewerkstelligen, daß die am meisten gebrauchten Schriftgattungen eine leicht erkennbare (weite) Signatur erhalten, sei es am obern oder untern Ende oder in der Mitte des Buchstabens. Leichteres Greifen beim Setzen und richtigeres Ablegen sind die direkten Folgen und eine demnachstige Wohlthat wird die weniger herrschende Zweifelschlagplage sein. — Neben diesen unäußerlichen Vorteilen einer Art von Signaturen-Regelung wäre als wünschenswert anzuführen, daß eine Einigung der Schriftgießer über eine der oder jener Schriftgattung zu gebende über alle gleiche Signatur von großem Nutzen sein dürfte. Jeder Setzer z. B. würde an der Signatur sofort erkennen, ob er es mit Bourgeois (auf Garmondregel) oder mit Garmond selbst zu thun hat. Solchenfalls hätten die (im Geschäft vorhandenen) verschiedenen Serien derselben Gattung die Grundform der Signatur (— V □) beizubehalten und sich nur durch Extracinschnitte von einander zu unterscheiden. Bei Kleinern als Petitregel müßte des zu geringen Körpers wegen eine gezeckte Signatur Anwendung finden. [?]

\* \* \*

Eine recht anziehende sinnige Gratulationskarte verehrte die Firma Aug. Bagel (Buchdruckerei, Lithographie, Buchbinderei und Steindruckerei) in Düsseldorf ihren Geschäftsfreunden. An der Herstellung der Karte hat die Chromolithographie den Löwenanteil gehabt und sowohl künstlerisch wie technisch Vorzügliches geschaffen. „Schaffen und hoffen!“ ist die schöne Devise der Firma und da freut es denn wenn sie „Gestern gefehlt! Heute getroffen!“ (die Wespen nämlich so da nicht eben an den schlechtesten Früchten nagen sollen).

## Korrespondenzen.

**B. Aachen**, im Januar. Bei der am 31. Dezember stattgefundenen aber leider sehr schwach besuchten Silvesterfeier wurde der Jahresabschluss von dem Aachener Gutenbergsverein durch Prolog, Vorträge, Abfindung allgemeiner Lieber und des vom Kollegen Karl Weithal in Danzig bezogenen Kundengesanges gefeiert. — Ein Rückblick auf das verfloffene Jahr zeigt, daß dasselbe unter sehr günstigen Auspizien begann und in seiner Folge recht einschneidende Verhältnisse in unserm Vereinsleben schuf. Am 1. Januar 1884 wurde ein Blatt (Aachener Kurier) gegründet, welches bei einem der humansten und den Tarif voll und ganz anerkennenden Prinzipale, Herrn Georgi, gedruckt wurde; leider jedoch währte diese Freude für die betr. Kollegen nur ein halbes Jahr, weil das konservativ und von einem mittellosen Redakteur herausgegebene Blatt zu wenige Leser fand. Dadurch kamen neun Kollegen außer Kondition und erst vor einigen Wochen gelang es dem letzten, anderweitige Stellung zu erhalten. Ferner fand in der Buchdruckerei von La Muelle eine wirkliche Verbesserung statt, indem der Berechnungsmodus bei 16% Proz. Vorkaufschlag eingeführt wurde; dieses hatte zur Folge, daß sich sieben Mann zur Aufnahme in den U. B. D. B. meldeten; wenn anfangs die Kollegen Ursache zu mancher berechtigten Klage hatten, so verlauret jetzt nichts mehr davon und steht zu hoffen, daß es auch so bleibt. — Ein heikler Punkt, an dem leider so viele Vereine krank sind, ist der, daß die Verbauheit in dem Besuche der Versammlungen in großartigem Maßstabe eintritt. Von 60 Mitgliedern haben durchschnittlich kaum 25 die monatlichen Ver-

sammlungen besucht. Trotzdem ist Schreiber dieser Zeilen stolz darauf, sich in einem Kreise von wirklich gesinnungstüchtigen Mitgliedern zu bewegen und deshalb die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß auch diejenigen Mitglieder, welche sich noch fern vom Vereinsleben halten, allmählich mehr Interesse für unsere Bestrebungen zeigen werden, darum sei den Mitgliedern sowohl wie den uns noch fernstehenden Kollegen dringend der Wahrspruch aus Herz gelegt: „Seid einig!“ Ein altes Gedicht sagt an seinem Schluß und ich möchte bitten es wohl zu beherzigen: „Halte nieder der Parteilucht Geißel, Im regen Pflichtbewußtsein werdet immer reifer, Pflügt den Gemeinfinn und die Kollegialität, Stets wird man ernten, was man ausgesät.“ Und unter solchem gegenseitigen Walten wird sich die Zukunft freundlich Guch gestalten.“ Zum Schluß bringe noch allen Kollegen in der Nähe und Ferne einen herzlichen Glückwunsch zum Neuen Jahre.

**J. M. Leipzig**. In der letzten Nummer des Corr. befindet sich ein Artikel, welcher sich darüber besdwert, daß den Schülern die Mitgliedschaft zum „Zentralverein“ verwehrt werde. Der Verfasser wiederholt darin Vorwürfe, welche dem Schreiber dieses mannsich gemacht wurden, eine Nichtigstellung der That sachen ist also gewiß geboten. Der Zentralverein ist kein Verein, dessen Mitglieder direkten Nutzen ziehen, im Gegenteil, er soll dazu dienen, anderen, also den Schülern und Lehrenden Vorteile zu bringen, für ein billiges Geld soll jeder Kollege, dem an seiner Ausbildung gelegen ist, sich solche erhalten können. Selbstverständlich ist doch nun, daß man diesen Teilnehmern an festgeordneten Kurien etc. nicht etwa ein Selbstbestimmungsrecht einräumen kann. Meiner Meinung nach wäre es ein ungerichtetes Anfinnen gemeiner, Schülern zu einem Vereine heranzuziehen, der im wesentlichen jahraus jahrein dasselbe Programm hat. Vereinsversammlungen in unserm Sinne gibt es nicht. In einer Generalversammlung wird der vielföpfige Vorstand gewählt und dieser befragt die Verwaltung, zu der, wie auch aus den Statuten zu ersehen, Vertreter von Korporationen etc. hinzuzuziehen sind. Bei Bewirklichung der Akademie-Idee dürfte auch unsre Schülerschenschaft um ihre Meinung befragt eventuell ihren Vertretern Gelegenheit zur aktiven Thätigkeit geboten werden. Mehr ist nicht zu verlangen. Ich glaube übrigens allen die es angeht den Rat geben zu können, sich nicht unnötig Sorge zu machen und Vertrauen zu denen zu haben, die sich der betreffenden Arbeiten unterzogen.

**Hg. Leipzig**, 11. Januar. Nachdem sich bei Unterredung mit dem Unterstiftungsverein Deutscher Buchdrucker über Anschließ der Zweiten Krankenkasse und dem Verein Leipziger Buchdruckergehilfen diese beiden Vereinsverwaltungen uns gegenüber sehr zweifelhaft ausgesprochen haben, stellt F. Helm Antrag auf Abstimmung über Fortbestehen der Zweiten Krankenkasse, und dieser Antrag wurde mit überwiegender Majorität angenommen. Dies ist also (wie in Nr. 4 des Corr. des längern berichtet) im kurzen das Resultat der am 28. Dezember abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Zweiten Kasse, in welcher die Anschließfrage von neuem zur Verhandlung stand. Da sich die Vereinsverwaltung bezüglich eines Anschlusses so „sehr zweifelhaft“ ausgesprochen haben soll, so dürfte ein nochmaliges Eingehen auf die Angelegenheit für die Leser des Corr. nicht ohne Interesse sein. Im September v. J. erschienen an zwei verschiedenen Sitzungsabenden des Gauvorstandes mehrere Vorstandsmitglieder der Zweiten Kranken- etc. Kasse mit der Erklärung, daß bei ihrer am 3. Oktober stattfindenden Generalversammlung ein Antrag betr. Anschließ an den U. B. vorliege, und eruchten um Auskunft, welche Uebertrittsbedingungen“ der Gauvorstand stelle. In dem gegenseitigen Meinungsaustausche wurden die Vermögensbestände mit in Berücksichtigung gezogen und als zu den verschiedenen Kassenzweigen gehörig angesehen. Bei der Allgemeinen Kasse sollten die in der Zweiten Kasse bei der Arbeitslosenunterstützung Bezugsberechtigten sofort als vollberechtigte Mitglieder angesehen werden, während noch nicht bezugsberechtigte erst insgesamt 150 Wochenbeiträge geleistet haben sollten, bevor sie Anspruch auf die statutengemäße Unterstützung hätten. Bei der Krankenkasse konnte von dem statutengemäßen Eintrittsgelbe von 3 Mark pro Mitglied nicht abgesehen werden. Wäre dieses Eintrittsgeld, wie bei den früheren gegenseitigen Kassen, von dem Bestande der Zweiten Krankenkasse abgeführt und das statutengemäße Beitragsnisgeld für die vorhandenen 45 Invaliden und 195 Witwen sichergestellt worden, so würde die Verwendung des übrigen Restes wohl wenig Kopfschmerzen veranlaßt haben. Bezüglich der Invalidenkasse sprach sich der Gauvorstand dahin aus, daß die vorhandenen Invaliden in ihrem jetzigen Bezuge sichergestellt werden müßten und für später die statutarischen Bestimmungen platzzugreifen hätten, ebenso dürften die vorhandenen Witwen in ihrem jetzigen

Bezuge nicht geschädigt werden; wie hoch sich die Unterstiftung später stelle, richtete sich nach den Anforderungen, welche an die Kasse gestellt und der Steuer, welche die Mitglieder dafür zu leisten gedächten. Da besonders bezüglich der Invalidentafel ein wesentlicher Zufluß erforderlich gewesen wäre, wurde der Zentralvorstand von den gesonnenen Besprechungen unterrichtet und um bezügliche Meinungsäußerung erucht. Unterm 1. Oktober teilte derselbe mit, daß er im Prinzipie dem Anschlusse der Zweiten Krankenkasse sympathisch gegenüberstehe und zur Förderung desselben nach Möglichkeit beitragen werde. Von der Aufstellung bestimmter Uebertrittsbedingungen glaubte derselbe aber vorläufig absehen zu müssen, weil bis dahin niemand von der Mehrzahl der betr. Kassemitglieder bezw. einer Generalversammlung zur Verhandlung mit ihm autorisiert worden. Der gute Wille einzelner Vorstandsmitglieder genüge in solchen Fragen nicht. Sollte die angezogene Generalversammlung einen diesbezüglichen Beschluß fassen und die Personen gemählt werden, welche die Verhandlungen zu führen hätten, so wolle der Vorstand die Zustimmung der Gauvorstände zur Uebernahme der Invalidentafel mit Sach und Pack zu erwirken suchen. Dieses Schreiben war schon in der Generalversammlung am 3. Oktober einigen Vorstandsmitgliedern bekannt, daß davon kein Gebrauch gemacht werden konnte, war nicht Schuld der betreffenden, wie schon aus dem über diese Versammlung erschienenen Bericht ersichtlich. Nachdem dasselbe aber in einer von ca. 80 Mitgliedern der Zweiten Kasse besuchten Versammlung am 17. November zur Verlesung gekommen, auch der Vorsitzende des Gauvereins die nötigen Erläuterungen bezüglich der lokalen Kassen und aller einschlägigen Fragen gegeben, klingt es jetzt sehr sonderbar, wenn man den Mitgliedern der Zweiten Kasse glauben macht, die Verwaltung des U. B. D. B. habe sich so sehr zweifelhaft ausgesprochen. Sollte der Gauvorstand in neuerer Zeit etwas zurückhaltender geworden sein, so liegt die Schuld wohl einzig und allein am Schilfenvorsitzenden der Zweiten Krankenkasse, welcher ohne Wissen seiner übrigen Vermögensgenossen stets mit dem Vorstande des V. U. B. G. verkehrte und getreulich über alles Bericht erstattete, ja ohne Wissen und Willen der von anderer Seite einberufenen Versammlung vom 17. November sogar den Vorstand des V. U. B. G. zu der am 20. November stattfindenden Fortsetzung einlad. Daß der Vorsitzende des V. U. B. G. die günstige Gelegenheit benutzte seinen Groll gegen den Gauvorstand in höchst unparlamentarischer und beleidigender Weise zum Ausdruck zu bringen, ohne von irgend einer Seite, auch nicht einmal vom Vorsitzenden der Versammlung in die gebührenden Schranken gewiesen zu werden und der Vorsitzende des Gauvorstandes infolge dessen auf jede weitere Verhandlung verzichtete, wurde bereits in Nr. 136 des Corr. vom vorigen Jahre mitgeteilt. Das Zweifelhafte in der Haltung ist also nur auf Seiten des Schilfenvorsitzenden der Zweiten Kasse gewesen, wie auch eine von demselben neuerdings erlassene Aufforderung an die „nützigen“ Mitglieder der Zweiten Kasse, in den „fortschrittlichen“ Ziele verfolgenden V. U. B. G. einzutreten, beweist. Leider dürfte das von dem Sachverständigen Herrn Witzentzwei über die Lebensfähigkeit der Zweiten Kasse eingeholte Gutachten, welches bei 400 Mitgliedern noch einen Jahreszuschuß von 8—9000 Mk. seitens der Prinzipale fordert, jeden nochmaligen Versuch, die Zweite Kasse unter Dach und Fach zu bringen, von vornherein vereiteln, denn eine derartig situierte Kasse kann kein Einzelverein sich aufhalten, und auch der „Danf vom Hause Oesterreich“ dürfte hiernach ausfallen. Dem genannten Vorsitzenden sowohl wie denjenigen Prinzipalen, welche den Gesamtanschluß mit allen Mitteln hintertrieben, dürften schwerlich Denkmäler gesetzt werden, sie haben durch ihre unglücklichen Operationen den Patienten zu einem langamen Tode huriert.

**Stuttgart**, 29. Dezember. (Berichtsbericht.) Obgleich man anzunehmen berechtigt gewesen wäre, daß der erste Punkt der Tagesordnung, Eingeschriebene Hilfskassen und Reichskrankenversicherung, die Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen in der Versammlung hätte veranlassen sollen, muß leider wiederum konstatiert werden, daß nur ein kleiner Bruchteil der Gesamtmitgliedschaft das Interesse für die Sache durch seine Anwesenheit befanderte. Zunächst erwähnte der über diesen Punkt referierende Redner, Herr J. Arend, den mit R. W. bezeichneten Artikel des Corr., in welchem die Z. K. K. als nicht lebensfähig hingestellt und die Mitglieder aufgemuntert wurden derselben Valet zu sagen. Gegen diese Zumutung müßte man entschieden Front machen, denn ein so wichtiges Glied in der Kette des U. B. dürfte nicht so leicht hinweggeworfen werden, um dessen Angehörige in die Arme der Reichsversicherung zu treiben. Frage man sich, warum dies beabsichtigt werde, so könne ein jeder nur antworten, daß seit einem Jahre erhobene Mehrsteuer von 5 Pf.

das Letzte gewesen sei, was man für dieses Institut gethan hätte und thun wolle. Redner hegt die Hoffnung, daß die Mitglieder in Stuttgart, als Wege der Z. K. K., nicht auch diejenigen sind, welche dieselben zu Grabe tragen wollen. Aufgabe der nächsten Generalversammlung wäre es, Mittel und Wege zu finden, wie der nützlichen Lage der Z. K. K. abzuhelfen resp. vorzubeugen sei. Gleichfalls habe auch diese Versammlung darüber zu beraten, wie die Uebervertheilung der Kasse von seiten mancher Mitglieder eingedämmt werden könne, denn es sei unbeschränkte Thatsache, daß dies viel zu der ungünstigen finanziellen Lage der Z. K. K. beigetragen habe. Gegen diese Kategorie von Mitgliedern dürfe man absolut keine Humanität walten lassen; ein jeder solle sich auch jetzt schon seiner Pflicht bewußt sein und Mißbräuche, wenn sie zu seiner Kenntnis gelangen, sofort an geeigneter Stelle zur Anzeige bringen. Setzen wir nun aber den Fall, die Kasse würde aufgelöst, was wäre dann die Alternative? Die Mitglieder müßten samt und sonders in die Ortskassen gehen, sofern sie sich nicht in anderen eingeschriebenen Hilfskassen, wenn es das Alter noch erlaube, versichern wollten. Doch schon der eine Punkt, welchen die Reichsversicherung uns entgegenbringt, wonach ein jeder nur für die Dauer einer vierteljährlichen Krankheitschadlos gehalten werde, müßte uns die Ueberzeugung beibringen, daß der momentan pekuniäre Vorteil gleich null sei und wir unter allen Umständen unsere Kasse aufrecht erhalten müßten, möge auch das Opfer, das event. zu bringen wäre, ein größeres oder geringeres sein. Redner betrachtet die Auflösung der Z. K. K. sogar als eine Nichtverletzung, denn ein jeder sei moralisch gezwungen das Institut der Selbstversicherung unter Aufbietung all seiner Kräfte hoch zu halten und unterbreitet von diesen Gesichtspunkten aus der Versammlung folgende Resolution, die Annahme derselben den Mitgliedern ans Herz legend: „Die Versammlung erklärt zu Punkt 1 der Tagesordnung: In Erwägung, daß 1. die auf sozialem Gebiet erlassenen Reichsgesetze der Organisation der deutschen Buchdruckergewerkschaften nicht förderlich und die sogenannten freien Hilfskassen der Reichsversicherung vorzuziehen sind; 2. eine freiwillige Auflösung der Zentral- und Begräbniskasse des U. B. D. B. dem moralischen Halte dieses letzteren Entsatz thun würde — ist die Versammlung der Meinung, daß der Fortbestand der Z. K. K. des U. B. D. B. auch dann ermöglicht werden muß, wenn den Mitgliedern materielle Opfer nicht erpart werden können.“ Hierauf ergreift Herr Sieburg das Wort und betont, daß der H. W.-Artikel wohl nur als Fühler für die nächste Generalversammlung habe betrachtet werden können, jedoch müsse behauptet werden, daß der jetzige Beitrag für die Z. K. K. durchaus nicht zu hoch bemessen sei. Hätte man diese 45 Pf. Steuer schon von Anfang an erhoben, dann wäre die Kasse nicht auf das Niveau gekommen, auf dem sich dieselbe augenblicklich befinde. Ziehe man aber eine Parallele zwischen Ortskassen und Z. K. K., so müsse man sich für die letztere entscheiden, da selbst dann, wenn dieselbe noch weitere Opfer verlange. Der ersten Ansicht des Vorredners gegenüber bemerkt ein mit den inneren Angelegenheiten des Vereins näher vertrautes Mitglied, Herr Schulz, daß der im Corr. erschienene Artikel durchaus nicht als Fühler für die nächste Generalversammlung betrachtet werden könne; ein Mitglied habe denselben an die Redaktion eingeleitet und da der Corr. der Sprechsaal für die Mitglieder sei, wäre auch kein Anstand genommen worden denselben zu veröffentlichen. Was aber die Beitragsleistung zur Z. K. K. anbelange, so sei die Zentralverwaltung, gestützt auf eine 25jährige Erfahrung der Stuttgarter Kasse, ursprünglich von der Ansicht ausgegangen, daß mit einer Steuer von 40 Pf. auszukommen wäre, auch habe die Kasse bis zum Jahre 1882 einen günstigen Stand gehabt, erst von da ab hätte das Defizit seinen Anfang genommen, und die Kasse würde auch heute noch mit dem jetzigen Beitrag auskommen, wenn das Gesetz uns nicht einen Reservefonds von ca. 240000 bis 260000 Mk. vorschriebe. Im übrigen schließt sich Redner ganz dem Referenten an. Es frage sich jetzt nur, ob die Mitglieder die Kasse aufrecht erhalten wollten oder nicht. Nehme man an, die Kasse würde aufgelöst, so gingen in erster Linie unsere Reisenden der Unterstützung verlustig, sobald sie derselben bedürften und der Gewerkeverein müßte für sie eintreten, dies erfordere aber wieder weitere Mittel. Schließlich beleuchtet Redner noch die Verwaltungsausgaben der Reichsversicherung gegenüber den unfrigen, welcher Vergleich uns nicht bestimmen könne, der letzteren irgendeine zu nahe treten zu wollen. Ferner müßte er noch erwähnen, daß die Zwangskassen die Entschädigung für Krankheitsstage, die auf einen Sonntag fallen, nicht kennen. Redner fährt noch eine Anzahl Punkte, welche zu Ungunsten der Zwangskassen sprechen, an und betont schließlich, daß unsere Mitglieder die Verhältnisse der Zwangs- und eingeschriebenen Hilfskassen wohl in Erwägung ziehen sollen, ebe-

sie ein Urteil fällen. Nach seinem Dafürhalten seien eingeschriebenen Hilfskassen entschieden der Vorzug zu geben. Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung der Wunsch laut geworden, Herr Schulz möge all diese Monita an zuständiger Stelle vorbringen, damit dieselben dort in Erwägung gezogen werden können, ergreift Herr Werner das Wort und betont, daß wir als Gewerkschaftsmitglieder niemals für die Ortskassen schwärmen könnten, jedoch müßten wir uns gestehen, daß die Pflege unserer Kranken eine Kraft absorbiere, die eine Vernachlässigung der Gewerkschaft zur Folge haben müsse. Nicht die freien Hilfskassen seien dasjenige Institut, welches wir in unseren Prinzipien verfolgen, sondern der Gewerkeverein, und diesen Punkt habe man ins Auge zu fassen. Redner zieht wohl die freien Kassen den Ortskassen vor, jedoch seien zur Erhaltung der Z. K. K. schwere Opfer unumgänglich notwendig und hier hätten wir mit der Masse der Mitglieder zu rechnen, von denen wir, ebenfalls wie die Ortskassen, die Beiträge würden erzwungen müssen, denn vielen werde es schwer fallen, unsere gewerkevereinerlichen Prinzipien mit zu vertreten. Daraus resultiere der Indifferentismus, den wir durch das Ideal der freien Kassen und auf Kosten des Gewerkevereins groß ziehen, während dieses Ideal doch noch einmal — tragen gehen werde. Die Frage stehe so, ob die Opfer, welche das Institut verlange, auch mit dem Gewerkeverein in Kongruenz ständen. Den letzteren müßten wir in erster Linie ins Auge fassen. Dem entgegen bemerkt Herr Schulz, daß auch er die Prinzipien des Gewerkevereins stets hoch halte und gehalten habe; die jüngst verlossene Zeit habe gelehrt, daß der Gewerkeverein nicht in Schlummer gerathen sei, denn es seien sehr erfreuliche Resultate zu verzeichnen und der Tarif sei zum großen Teil auch in der Provinz durchgeführt worden. Dagegen könne er sich nicht entschließen, die Z. K. K. fallen zu lassen; der Schwerpunkt für dieselbe liege eben in der Annahme des Reservefonds, aber darunter hätten auch die Ortskassen zu leiden, welche denselben gleichfalls aufbringen müßten. Nachdem noch Herr Trend für Annahme seiner Resolution, weil ziffernmäßig nachgewiesen, daß die Z. K. K. bestehen könne, und einige Redner dagegen gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Die hierauf erfolgende Abstimmung ergab die Annahme der Resolution Trend. Zu Punkt 2, Vertikale Tarifangelegenheiten, macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß der Gauvorstand genötigt war, die Mollentopfsche Offizin für Vereinsmitglieder zu schließen, weil einem Mitgliede tarifmäßige Bezahlung verweigert wurde; in einer anderen Offizin stand daselbe Mitglied gleichfalls wieder vor der Alternative, entweder unter dem Tarife zu arbeiten oder die Kondition zu verlassen, welches letztere geschah. In dieser Angelegenheit sei das weitere bereits vom Gauvorstand beschlossen und es stehe eine baldige Regelung in Aussicht. Hierzu bemerkt ein Redner, daß es geboten sei, wenn Mitglieder unter dem Tarif arbeiten und ein andres aus diesem Grunde das Geschäft verläßt, auch die übrigen zur Rechenschaft zu ziehen. Bei Punkt 3, Offene Fragen, wurde der Berichterstatter darüber interpelliert, woher es komme, daß zwei ganz gleichlautende Sätze in seinem letzten Versammlungsbericht aufeinander folgen. Derselbe gab die Erklärung ab, daß hier der Redaktionsstift unglücklich gewaltet habe und es Sache des Redakteurs gewesen wäre, nach vorgenommenen Streichungen die demgemäß aufeinanderfolgenden Sätze gleichfalls redaktionell richtig zu stellen, was leider nicht geschah; auch habe er gegen Streichungen in Vereinsberichten bei der Redaktion Verwahrung eingelegt. Der Vorsitzende brachte hierauf ein von dem Redakteur des Corr. an ihn gesandtes Schreiben zur Kenntnis der Versammlung, aus welchem ersichtlich war, daß die Streichungen nur deshalb vorgenommen wurden, weil die betr. Punkte nicht auf Wahrheit beruhten und der Redakteur deshalb für sich das Recht in Anspruch nahm, diesen die Veröffentlichung in den Spalten des Corr. zu verweigern, zumal wenn solche Punkte persönliche Angriffe auf ihn und die Handhabung der Redaktionsgeschäfte enthalten u. s. w. Nachdem einerseits der Redaktion recht gegeben, wurde auch andererseits diesem widersprochen und besonders hervorgehoben, daß für die Zukunft solche Redaktionsbemerkungen (wie die dem letzten Berichte beigefügten) unterbleiben möchten, denn es sei im allgemeinen nicht ermutigend, wenn Beschlüsse, von einer konstituierten Versammlung ausgehend, als „von einer Anzahl Mitglieder“ gefaßt bezeichnet würden. — Schluß der Versammlung 2 Uhr morgens.

### Bundschau.

Von der Neuen Zeit, Stuttgart, Verlag von J. G. B. Dietz, ist soeben das 1. Heft des 3. Jahrganges erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Marx

und Hobbertus. Von Friedrich Engels. — „Die Künstler“ von W. Garschin. Aus dem Russischen überetzt von J. Zabel. — Die Indianerfrage. Von K. Kautsky. — Staatsarbeiter und Hausindustrie im Saalkammergut. Von Wilhelm Wiener. — Beiträge zur sozialen Geschichte des Jahres 1848. Von H. Schlüter. — Ueber moderne Chemie. — Zwei Gesichtsbilder zur Volkserziehung. Aus der Geschichte Frankreichs mitgeteilt von J. Hachert. — Pflanzliche Nahrung: Dr. Th. Blume. Der Zukunftsstaat und die Lösung der sozialen Frage. — Die Lehrerin in Schule und Haus. — Prof. V. Büchner. Der Fortschritt in Natur und Geschichte im Lichte der Darwinischen Theorie. — Notizen: Die Aufgabe der Kolonialpolitik in Afrika. — Nahrung und Leistungsfähigkeit des Menschen. — Die Krisis in Amerika. — Die Ameisen. — Der Gifstachel der Biene. — Redaktions-Korrespondenz.

Seit Neujahr erscheint im Verlage von Eduard Strauch in Leipzig die Wochenschrift Allgemeine Deutsche Eisenbahnzeitung.

Zeitungs-Jubiläum. Am 1. Januar beging die Wormser Zeitung ihr 125jähriges Jubiläum. Bei dieser Gelegenheit ist bemerkenswert, daß der Mitbesitzer der Maschinenfabrik von Hoffmann & Hoffmann, Herr Hoffmann, vor 25 Jahren die Festnummer der gedachten Zeitung zu ihrem 100jährigen Jubiläum als Gehilfe in der Krazbiblerischen Druckerei herstellten half. Der Schwarzwalder Bote feierte am 1. Januar sein 50jähriges Bestehen. Auch die in Dippoldiswalde erscheinende Weiserer-Zeitung vollendete am selben Tage ihr 50. Jahr und legte zur Feier des Tages eine rote Auszeichnung an, auch veranstaltete der Verleger und Redakteur Herr Karl Jehne eine fastmitle Reproduktion der ersten am 1. Januar 1835 erschienenen Nummer. Anfangs hieß das Blatt Mitteilungen von und für Dippoldiswalde und Umgegend und wurde am Orte herausgegeben, aber in Dresden in der Ramingischen Druckerei gedruckt. 1837 und folgende Jahre blieben diese Verhältnisse, die Redaktion erfolgte aber von Leipzig (!) aus. 1844 war die Redaktion in Dresden (Eduard Gottwald), 1845 mit Errichtung der Buchdruckerei wieder in Dippoldiswalde, 1848 betitelt sich das Blatt Der Bote z. und die Redaktion wurde von Dresden aus bezogen, 1849 nahm das Blatt seinen jetzigen Titel an und im selben Jahr übernahm es der jetzige Besitzer. Die Auflage der Weiserer-Zeitung stieg seit 1849 von 400 auf 1700, die Erscheinungsweise erweiterte sich von der wöchentlichen zur dreimal wöchentlichen. Das Würzburger Journal beging am 1. Januar das 30jährige Jubiläum, die in Leipzig erscheinende Sängerkasse, Organ des Deutschen Sängerbundes, ihr 25jähriges. In Berlin starb am 4. Januar im Alter von 80 Jahren der Buchhändler Georg Reimer. In M. Müllers Buchdruckerei in Berlin ist der Kaufmann Bruno Gerson als Gesellschafter eingetreten.

In der Buchdruckerei von Heege in Schweidnitz waren zwei Gehrlinge an der Papierschneidemaschine beschäftigt. In demselben Augenblick als der eine Papier unterlegt und mit der Hand glättet, setzt der andre die Maschine in Bewegung, wodurch dem erstern die eine Hand abgeschnitten wurde.

### Briefkasten.

V. in S.: Beiten Dank für den eingesandten Bericht. Was die Beschwerde betrifft, so ist es gewiß bedauerlich, wenn die übergroße Feindschaft eines Verwalters einen Unschuldigen trifft, aber zu tabeln ist das Verfahren an sich nicht, da es Beweis einer geordneten Verwaltung. — Sch. H.: Nach unsrer Meinung, die sich auf das Handelsgesetzbuch begründet, sind Sie Kaufmann und der Betreffende wird als Handlungsgehilfe beschäftigt. Sonach würde, wenn nichts andres verabredet, das Verhältnis nur mit Ablauf eines Kalendervierteljahres nach vorausgegangener sechswochentlich Kündigung aufgehoben werden können. — F. M. in Bonn: 3,30 Mk. inkl. Porto.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse. (G. H.) Bekanntmachung. Da wir behufs Herstellung der innerhalb drei Monaten nach Jahresabschluss an die Aufsichtsbehörde einzufendenden Jahresabrechnung nebst Statistik bezw. zur Unterlage für die Beratungen der Generalversammlung die Abrechnungen des 4. Quartals 1884 und 1. Quartals 1885 bedeutend früher gebrauchen, so ergeht hiermit an alle Verwaltungen das dringende Ersuchen, längstens bis 1. Februar die Abrechnung des 4. und bis 3. Mai diejenige des 1. Quartals einreichen zu wollen, damit wir in der Lage sind, die uns übertragenen Verpflichtungen rechtzeitig zu erfüllen. Stuttgart. Der Vorstand.

**Verein Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.**  
Der Vereinsvorsitzende Gust. Eißler wohnt Roskiß-  
straße 32, nicht Nr. 22, wie in Nr. 1 des Corr. an-  
gegeben.

**Odergau.** Anträge zum diesjährigen am 5. April  
(1. Osterfeiertag) in Stettin stattfindenden Gau-  
tage sind bis spätestens den 22. Februar an den  
Gauvorsitzer einzusenden.

**Bezirk Kottbus.** Die am 5. d. M. vorge-  
nommene Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes  
Resultat: L. Kruse, Vorsitzender, W. Repp, Kas-  
sierer, Friedrich Kleine, Schriftführer. Als Revi-  
soren wurden Albert Busse und Rudolf Nemitz  
gewählt. Briefe find an L. Kruse, Soloner Str. 6,  
Seldendungen an W. Repp, Petersteinstraße 12,  
zu senden.

**Bezirk Rathenow.** Für das Jahr 1885 ist der Be-  
zirksvorstand wie folgt zusammengesetzt: H. Förner,  
Vorsitzender; H. Rentin, Kassierer; A. Blodt,  
Schriftführer; E. Krüger und J. Teichmann,  
Revisoren. Die Adresse der vier erigenannten ist  
Paradeplatz 4, des zuletzt verzeichneten Salzstraße 4.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen  
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer  
an die beigefügte Adresse zu senden):

In Ehlingen der Seher Georg August Daus,  
geb. in Berthelm (D.-A. Ehlingen) 1865; war schon  
Mitglied. — J. Rechner in Stuttgart, Leonhards-  
platz 1, III.

In Leipzig 1. der Seher Leopold Samel,  
geb. in Kowno (Rußland) 1862, ausgel. in Magde-  
burg 1880; 2. der Drucker Franz Jakob, geb. in

Leipzig 1864, ausgelernt daselbst 1878; waren noch  
nicht Mitglieder. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

In Hamburg-Altona der Seher Paul  
Fleischer, geb. in Grobnitz (Kr. Leobschütz) 1864,  
ausgelernt in Leobschütz 1882; war noch nicht Mit-  
glied. — Fr. E. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

**Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.** Die Herren  
Servalter werden erucht, die Herbergswirte noch-  
mals darauf aufmerksam zu machen, daß Vorschüsse  
auf Legitimationen u. nicht zu gewähren sind, indem  
die Reklamierung derartiger Forderungen unberück-  
sichtigt gelassen wird. — Dem Seher M. Hoff-  
mann aus Roden sind 2,25 Mk. Krankentassenbet-  
räge abzuziehen und an den Bezirkskassierer in  
Saarbrücken, Herrn W. Böckmann, Schlossstr. 9,  
einzusenden. — Am 10. Januar fehlte noch die Ar-  
beitslofen-Abrechnung pro November aus Altenburg.

## Anzeigen.

### Gebrauchte Schnellpressen.

- Eine Sigische mit Kreisbewegung, Cylinderfrbg.  
und Selbstauleger, Satzgr. 62:94 cm.
- Eine dto. mit Eisenbahnbewegung, Satzgrösse  
52:78 cm.
- Eine Kaisersche mit Eisenbahnbewegung, Cylin-  
derfärbung u. Selbstauleger, Satzgr. 65:95 cm.
- Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisen-  
bahnbewegung, Tischfärbung u. Selbstauleger.  
Satzgrösse 90:120 cm.
- Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgrösse  
52:75 cm.
- Eine Marinonische komb. Buch- und Steindruck-  
maschine, Satzgrösse 52:70, Steingr. 60:78 cm.
- Eine Tretmaschine mit Cylinderdruck u. Selbst-  
auleger, Satzgrösse 35:50 cm.
- Eine Zimmermannsche Handschnellpresse, Stein-  
grösse 50:70 cm.
- Einige Dingersche Handpressen.

Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung  
größerer vakant, werden derzeit wieder wie neu  
bergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf  
volle Garantie.

**Maschinenfabrik Worms**  
Hoffmann & Holzheinz.

38

### Ein junger tüchtiger Fachmann

sucht sich an einem rentablen Geschäfte mit  
Kapitaleinlage zu beteiligen. Derselbe würde  
event. auch ein Provinzialblatt übernehmen. Werte  
detail. Offerten sub Nr. 77 an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

### Ein junger tüchtiger Maschinenmeister

der auch am Kasten ausbessern kann, findet zum  
19. d. M. Kondition. Offerten an die **Pommersche**  
**Volkzeitung**, Stargard (Pommern). [75]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer, flotter Arbeiter, sofort  
gesucht. [80]

Robert Wapler, Magdeburg.

**Tüchtige Maschinenmeister und Accidenzsetzer**  
per sofort gesucht. Offerten mit Befähigungsnach-  
weis und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten.

J. G. Scherz & Cie., Leipzig. [85]

### Gesucht ein tüchtiger

### Schweizerdegen.

Nur Herren, die sich über ihre Fähigkeiten gut aus-  
weisen können, wollen sich melden. Verlangt wird  
gute Leistung an einer Augsburger Schnellpresse und  
am Kasten im Werktag. Werte Offerten unter  
W. G. 72 an die Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junger tüchtiger Maschinenmeister, der  
die Nischele und Bachmannsche Maschine genau  
kennt und selbständig arbeiten kann und mit dem  
liegenden Decker Motor vollständig vertraut ist,  
erhält sofort dauernde Kondition. Werte Offerten  
mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften zu  
richten an Karl Tripp, Buchdruckeri Staffurt,  
Pr. Sachsen. [81]

### Maschinenmeister

der glatten Sas liefert, oder tüchtiger Schweizerdegen  
findet dauernde Kondition zum 26. Januar e. oder  
früher. [82]

Füben (Schlesien), Stadtbuchdruckeri.

### Ein junger tüchtiger Schriftsetzer

(auch Handpressendruker) sucht sofort Stellung.  
Werte Offerten unter L. P. 73 an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

SCHWARZE UND BUNTE  
BUCH- und STEINDRUCK-  
FARBEN  
hochfeiner  
Qualität  
\*  
Liefert die präparierte Druckfarben-Fabrik  
Druckproben und Preislisten gratis und franko.  
26, Rue de Condé  
PARIS.  
General-Vertreter  
in Hamburg:  
H. Andressen & Sohn.

Um der starken Nachfrage nach  
**Gutenberg-Gips-Büsten**  
in Lebensgröße zu genügen, haben wir uns mit  
einem hiesigen Statueteur in Verbindung ge-  
setzt und liefern solche zum Preise von 25 Mk.  
inkl. Verpackung.  
Expedition der Typographischen Jahrbücher.

Zierow & Meusch  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik, Stereotypie  
LEIPZIG.

**Schiffische**  
mit Zintboden und gußeisernem Rahmen in  
jeder Größe zum Preise von 4—21 Mk. empfiehlt  
die Exped. der Typographischen Jahrbücher in  
Neudnik-Leipzig.  
Bei Bestellungen von 10 Mk. an liefern  
wir franko.

**FRIEDR. AUG. LISCHKE**  
MASCHINENMEISTER  
LEIPZIG-SELLERHAUSEN  
empfiehlt seine  
in neuester Zeit bedeutend verbesserte  
**Walzenmasse**  
welche  
fast allgemein eingeführt, nicht schwindet und  
die Kugel andauernde Umfassungsfähigkeit besitzt  
zu billigstem Preise.  
← Erste deutsche Fabrik →  
gegründet 1863.

### Ein erfahrener Seher

sucht auf sofort Kondition. Werte Offerten unter  
F. H. 31 postl. Reichenbach i. S. erbeten. [76]

### Ein junger tüchtiger Seher

sucht baldmöglichst Kondition. Werte Offerten unter  
E. G. 78 besorgt die Exped. d. Bl.

### Ein junger tüchtiger

### Maschinenmeister

welcher auch am Kasten ausbessern kann, sucht  
bis zum 25. d. M. Kondition. Offerten an H. Wis-  
Apolda, Realschulstraße 13 part., erbeten. [74]

**Frey & Sening**  
Leipzig  
Buch- u. Steindruckfarben-Fabrik.  
Bunte Farben  
in allen Nuancen für Buch- und Steindruck  
trocken, in Firnis, und in Teig.  
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

### Skizzenmaterial für Accidenzarbeiten.

Das erste Heft kann wegen schwieriger Herstellung  
erst am 20. Januar erscheinen, wovon die ge-  
ehrten Besteller gefälligst Notiz nehmen wollen.

Alexander Waldow, Leipzig. [83]

Zu kaufen gesucht wird antiquarisch  
Faulmann, Illustr. Geschichte der Schrift.  
Angebote erbittet die Exped. d. Bl.

Infolge starker Nachfrage haben wir uns en-  
schlossen, von den Jahrgängen 1881 und 1883 der  
**Typographischen Jahrbücher**  
noch eine Anzahl Exemplare zu kompletieren und  
geben solche zum Preise von 3,30 Mk. pro Jahrgang  
(inkl. Porto) ab.  
Expedition der Typographischen Jahrbücher.

### Unterstützungsverein Berliner Schriftsetzer

Kranken- und Begräbnis-Kasse (G. S.).

Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr:

### Ordentliche Generalversammlung

im Restaurant Sommer, Oberwasserstraße 13. [79]  
Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Die Biatikumskasse Leipziger Schriftsetzer zahlt  
nur an solche durchreisende Kollegen Biatikum, welche  
in ihrer letzten Kondition einer gleichen Kasse be-  
gesteuert oder überhaupt an durchreisende Schrift-  
setzer Biatikum gezahlt haben und sich hierüber  
legitimieren können. Das Biatikum wird gegenwärtig  
von unserm Kassierer Franz Hildebrand bei H.  
Brockhaus ausgezahlt.  
Leipzig, im Januar 1885.

Der Vorstand

der Biatikumskasse Leipziger Schriftsetzer